



A b e n d :

B e i t u n g .

197.

Freitag, am 18. August 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Ines de las Sierras.

(Fortsetzung.)

Alle horchten auf und Pablo fuhr fort:

„Die Pedrina ist nicht der niedern Classe entsprossen, aus welcher gewöhnlich die wandernden Truppen sich rekrutiren, die ihr Schicksal dem Vergnügen des Publikums weihen. Ihr wahrer Name gehört in fernere Vorzeit einer der edelsten Familien Altspaniens an. Sie nennt sich Ines de las Sierras.“

„Ines de las Sierras!“ rief ich, in unbeschreiblicher Bewegung von meinem Stuhl aufspringend. „Es ist also doch wahr? — Aber weißt Du denn auch, Pablo, was Ines de las Sierras ist? Weißt Du, von wannen sie kommt und welches grauenerregende Privilegium ihr gestattet, sich auf Erden hören zu lassen?“

„Ich weiß,“ entgegnete Pablo mit Lächeln, „daß sie ein edles unglückliches Wesen ist, dessen Leben eben so viel Mitleid als Bewunderung verdient. Deine Erschütterung bei ihrem Namen ist mir sehr erklärlich, denn er ist Dir gewiß öfter in den klagenden Gesängen unsrer Romanceros aufgefallen. Die Geschichte, welche er dem Gedächtnisse unsers Freundes zurückruft, — fuhr er zu der übrigen Gesellschaft gewendet fort — ist eine jener Volksagen aus dem Mittelalter, die sich wahrscheinlich auf Thatfachen gründen und, von Geschlecht zu Geschlecht im Munde des Volks fortlebend, eine Art historischer Auctorität erlangt haben. Diejenige, von welcher hier die Rede ist, mußte, sey sie nun wahr oder falsch, bereits im XVI. Jahrhunderte die höchste Glaubwürdigkeit er-

langt haben, weil sie die mächtige Familie de las Sierras bewog, mit all' ihrer Habe das Vaterland zu verlassen, und die neuen Entdeckungen der Seefahrer zu benutzen, um sich in Mexiko anzusiedeln. Indes milderte sich die Strenge des tragischen Schicksals, welches diese Familie verfolgte, auch unter dem fremden Himmel nicht. Ich habe oft erzählen hören, daß seit 300 Jahren kein Haupt dieses Hauses eines natürlichen Todes gestorben sey.

Zu Anfange des Jahrhunderts, in dessen vierzehnten Jahre wir stehn, lebte der Letzte der edlen Herren de las Sierras noch in Mexiko. Seine Gattin war gestorben und hatte ihm bloß eine Tochter von sechs bis sieben Jahren hinterlassen, die den Namen Ines trug. Das Kind verrieth schon in dem zartesten Alter die glänzendsten Fähigkeiten, und der Marchese de las Sierras sparte nichts zu Ausbildung der köstlichen Gaben, die der Ruhm und das Glück seiner späteren Jahre zu werden versprachen. Wohl ihm, hätte die Sorgfalt für die Erziehung seines einzigen Kindes sein Herz ganz beschäftigt: leider aber empfand er bald das Bedürfniß, die Leere seiner Brust durch ein heißeres Gefühl auszufüllen. Er liebte, glaubte sich geliebt und war stolz auf seine Wahl; er freute sich, seiner schönen Ines eine zweite Mutter zu geben und gab ihr eine unverföhnliche Feindin. Die früh entwickelte Einsicht des reizenden Kindes begriff schnell alle Schwierigkeiten ihrer neuen Lage; sie erkannte, daß die Künste, welche ihr bisher bloß zur Zerstreuung und zum Vergnügen gedient hatten, vielleicht dereinst ihre